

Lkw-Maut: Ab Juli kostet es auch auf der B 30

Auch auf den Laupheimer Spediteur Markus Barth rollen damit Mehrkosten zu

Von Jasmin Amend und Roland Ray

LAUPHEIM - Vom 1. Juli an muss auf der autobahnähnlich ausgebauten B 30 zwischen Biberach und Ulm Lkw-Maut bezahlt werden. Der Streckenabschnitt gehört zu den bundesweit etwa 1100 Kilometern Bundesstraße, die dann mautpflichtig werden. Auch auf den Laupheimer Spediteur Markus Barth rollen damit Mehrkosten zu.

45 Vierzigtonner sind für Barth täglich in Deutschland und Westeuropa auf Achse. Ihr Weg auf die A 7 oder A 8, Richtung Bodensee und zurück nach Laupheim führt sie zwangsläufig andauernd auf die vierspurige B 30 – nur wenige Meter von der Anschlussstelle Laupheim-Mitte ist das Unternehmen im Gewerbegebiet „Neue Welt“ ansässig.

15 Cent pro Kilometer fallen künftig für Lastwagen mit Euro-5-Motoren an, erklärt Markus Barth, auch auf vierspurigen Streckenabschnitten der B 28 und der B 10: „Das läppert sich.“ Er rechnet mit zusätzlichen Kosten für sein Unternehmen zwischen 25 000 und 30 000 Euro jährlich. Mit rund 670 000 Euro Gebühren kalkuliert er pro Jahr insgesamt auf bundesdeutschen mautpflichtigen Fernstraßen.

Nur einen Teil ihrer Mehrkosten ab Juli könnten die Speditionen über Preisvereinbarungen auf die Kunden umlegen, sagt Barth: „Leerfahrten ohne Ladung zahlt dir niemand.“

Auf Landstraßen ausweichen lohne nicht, weil damit längere Fahrtzeiten und höherer Spritverbrauch verbunden seien: „Das ist eine Milchmädenrechnung.“

Barth könnte der Maut mehr Gutes abgewinnen, wenn der Staat das Geld eins zu eins einsetzen würde für Verbesserungen der Verkehrsinfrastruktur. Doch die Einnahmen würden eben auch zweckentfremdet verwendet, um anderweitig Haushaltslöcher zu stopfen, und die Spediteure so besehen abkassiert.

B 30 keine Alternative mehr

Claudio Blasizzo, Geschäftsführer der Spedition Transportas in Biberach, findet die Mautausweitung generell nicht schlecht, „da besonders die größeren Unternehmen in der Lieferszene und auch die Logistiker die momentanen Grenzen und Lücken ausnutzen“. Viele verlagerten ihren Schwerverkehr auf Bundes-



Bald noch öfter auf Mautstrecken unterwegs: Siegfried Rohmer (links) ist als Aushilfsfahrer für den Laupheimer Spediteur Markus Barth (rechts) auf Achse.

FOTO: ROLAND RAY

straßen, etwa zwischen Ulm und Biberach. Das lohne sich in Zukunft nicht mehr.

Die Spedition Seifert in Biberach liefert Industriegüter aus der Region nach ganz Deutschland und hat neun Sattelzüge im Einsatz. „Die B 30 war

bisher eine Alternative zur A 7, um nach Ulm zu kommen“, sagt der Geschäftsführer Johannes Seifert. Angesichts der Mautausweitung aber sagt er: „Vielleicht werden wir künftig auch die Nebenstrecken nutzen.“ Seine Mautausgaben schätzt er auf

monatlich 7000 bis 10 000 Euro. Von Juli an werde er vermutlich drei bis fünf Prozent mehr bezahlen müssen. Diesen Betrag will auch er zumindest teilweise auf die Kunden umlegen.

Der Transportdienstleister Max

Wild in Berkheim beziffert seine Mautkosten auf 500 000 Euro pro Jahr. Etwa 70 Mitarbeiter fahren laut Geschäftsführer Jochen Wild durch Süddeutschland, weitere 30 liefern europaweit Schüttgut aus oder fahren Schwer- und Sondertransporte. Inwieweit seine Mautkosten steigen? „Wir müssen das mal ein halbes Jahr beobachten“, sagt Wild. Dann wolle er neu kalkulieren. „Wir versuchen, die Kosten so gut wie möglich umzulegen.“

Von Oktober an sind im Übrigen auch 7,5-Tonner mautpflichtig. Claudio Blasizzo begrüßt das. Ihm zufolge nutzen viele Spediteure statt eines großen mehrere kleinere und leichtere Lastwagen unter zwölf Tonnen, um Maut einzusparen. Blasizzo fordert deshalb eine gerechtere Gebührenverteilung. „Es wäre auch an der Zeit, den Lieferverkehr für den Online-Handel zur Kasse zu bitten.“

Wird die alte B 30 zur Ausweichstrecke?

Zum 1. Juli wird die Lkw-Maut auf weitere 1100 Kilometer autobahnähnlich ausgebaut. Dazu gehören auch die B 30 zwischen Biberach und Ulm sowie die Teilstücke der B 30 und der B 32 im Landkreis Ravensburg. Joachim Eggensberger von der Polizeidirektion Ulm riet der Stadt Biberach im Rahmen der monatlichen Verkehrsschau, auf der Ulmer/Memminger Straße noch vor dem 1. Juli auf jeden Fall Verkehrszäh-

lungen zu machen. „Ich könnte mir vorstellen, dass der eine oder andere Lastwagenfahrer die Route durch die Stadt und die alte B 30 über die Dörfer als Ausweichstrecke nutzt, um der Maut zu entgehen.“ Dass die alte Strecke nach wie vor existiere, könne in diesem Fall zu einem Problem werden.

Eggensberger rechnet aber auch mit einer gewissen Entlastung: „So mancher Lastwagenfahrer, der bisher ab Riedlingen die B 312 und

dann die B 30 von Biberach Richtung Ulm gefahren ist, wird das nach dem 1. Juli wohl nicht mehr tun, weil es finanziell keinen Vorteil mehr bringt.“

Ab Oktober gilt die Maut zudem nicht nur für Zwölftonner, sondern auch für Lastwagen mit 7,5 Tonnen Gewicht. Die Ausweitung der Maut wird nach Angaben des Bundesverkehrsministeriums Mehreinnahmen von rund 80 Millionen Euro pro Jahr einbringen. (jam/kik/gem)